

Ausländer/Migration/
(dpa-Gespräch)

Forscher: Deutschen fehlt Einstellung für Einwanderungsland =

Bocholt (dpa) - In Deutschland fehlt nach Ansicht des Migrationsforschers Prof. Klaus Bade die mentale Einstellung für ein Einwanderungsland. Das gelte sowohl für die Politik als auch für viele Bürger. «Die Deutschen müssen positiv und offen akzeptieren, dass wir eine Einwanderungssituation haben», sagte der Osnabrücker Historiker in einem dpa-Gespräch am Rande einer Migrationstagung in Bocholt.

Jahrzehntelang sei die Einwanderungssituation künstlich offen gehalten worden. «Ein widerwilliges Einwanderungsland darf sich über widerwillige Einwanderer jetzt nicht wundern», meinte Bade. Ein paar rechtstechnische Änderungen wie die Einbürgerungserleichterungen zum Beginn des Jahres machten aus frustrierten Einwanderern nicht gleich glückliche Deutsche. «Das braucht seine Zeit.»

Die ganze Einstellung müsse sich ändern. «Es reicht nicht aus, nur Einwanderer zu umwerben, dass sie ihren Pass gegen einen deutschen tauschen.» Es müsse auch die einheimische Mehrheit für die Anerkennung dieser Einwanderungssituation umworben werden. Dabei dürfe nicht vergessen werden, dass viele Einheimische selbst Nachfahren von zugewanderten Fremden sind.

Als Beispiel für gelungene Veränderungen nannte Bade Australien. Die Australier seien in ein bis eineinhalb Jahrzehnten von einer rassistischen «white australia policy» (weiße australische Politik) auf Multikulturalismus geschwenkt. «Man kann daraus lernen», so der Historiker, «dass mit einer gewaltigen, alle Medien einbeziehenden politischen Werbekampagne solche Dinge auch mitbetrieben werden könnten».

Prof. Bade ist Historiker in Osnabrück und arbeitet zurzeit am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Er ist unter anderem Mitautor des «Migrationsreport 2000» und Autor des Buches «Europa in Bewegung».

dpa wd yynwe gh

220430 Okt 00